



Abb. 235. Kreuzigung mit Passionsszenen, um 1370, Wien, Stift Klosterneuburg bei Wien (Hintergrund spätere Zufügung).

hafter Frauen und der prophetische Ernst der Männer gibt der Schöpfung zweifellos viele italienische Züge. Trotzdem ist ihr Charakter durchaus nordisch, auch wenn die Figur des Hauptmanns stilistisch nicht so aus der Rolle fallen würde. Der Vergleich mit dem unter oberrheinischen Einwirkungen stehenden Kreuzigungsbilde in Klosterneustift bei Brixen⁹⁾, läßt allerdings das Italienische in den einzelnen Figuren besonders augenfällig in Erscheinung treten und gewiß ist auch hier die monumentalere geschlossenere Bildform trotz der imposanteren Massenfaltung, die klare ruhigere künstlerische Aussprache etwas, was zu Zweifeln an der bayerischen Herkunft von Bild und Künstler führen könnte. Trotzdem bleibt der für die bayerische Kunst charakteristische Eklektizismus auch hier fühlbar und läßt sich auch im einzelnen verfolgen. Die Madonnengruppe links geht auf eine ältere, schon in dem Böhlerschen Kreuzigungsbildchen zu findende Gruppe zurück. Der Hauptmann rechts ist sicherlich tirolischen Ursprungs, während der Kirchenvater dahinter die Anlehnung an giotteske Gestalten nicht verleugnet. Zudem: Die einzelnen Gestalten versprechen mehr als das Bildganze schließlich halten kann. (Das Lanzenmännlein wird zwischen Kreuz und Gruppe rechts eingezwängt, das Spruchband rechts weiß als verlegenes Füllwerk nicht recht, wohin es gehört und stößt daher überall an.)

Neben dieser einen Hauptgruppe ist eine zweite, in Bayern wie Österreich vorkommende Gruppe zu nennen, deren Stilwurzel ganz in der französischen Kunst zu suchen ist und teils von dem Kunstkreise des Jean Pucelle u. a. ihren Ausgangspunkt nimmt, teils die Formen der klassifizierenden Frühgotik kultiviert.

Diesen Stil vertritt die herrliche Armenbibel

zeichnerischen Darstellung der Armenbibel. Aber die „ungeschulte“ Hand, die frei ihre Vorlagen in diese anspruchsloseren Formen bringt, verdient doch in rein künstlerischer Hinsicht noch ein besonderes Interesse, weil hier bei einer erstaunlichen Treffsicherheit und spielender Leichtigkeit mit einem Minimum von künstlerischem Materialaufwand die so lässig herumstehenden Gesellen, die Lockerkeit ihrer Glieder durch Konturen charakterisiert wurden, die auch das wechselvolle Spiel des Lichtes zu gestalten wissen und in der Natürlichkeit und Zwanglosigkeit ihres Daseins all dem widersprechen, was die Gotik um diese Zeit für gut und schön gehalten hat. Dieser Stilkreis bildet wohl mit die wichtigste Grundlage für die Hauptwerke bayerischer Tafelmalerei, dem sog. Altmühldorfer Altar (Abb. 237). Gewiß macht sich hier ein durch Südtirol vermittelter italienischer Einschlag stark bemerkbar. Das Breitformat des Bildes, das ernste, sichere Auftreten dieser Gestalten, ihr festes, zielbewußtes Zugreifen, dazu die ungesuchte Würde sibyllen-



Abb. 236. Lateinische Armenbibel, a. IX. 15, Stift St. Peter, Salzburg.